

Predigt zum Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres –
(Volkstrauertag), Mt 25,31-46

Jesus spricht:

***31** Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit *kommt* und alle *Engel mit ihm*, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. ***32** Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.

***33** Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. ***34** Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.

***35** Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen;

***36** ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. ***37** Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?

***38** Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben?

***39** Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? ***40** Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

***41** Dann wird er sich auch an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!

***42** Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ***43** ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich

nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. ***44** Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder obdachlos oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? ***45** Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. ***46** Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben. (EÜ)
(Wdh. V.40)

Liebe Gemeinde!

Standen Sie schon einmal vor Gericht? Ich noch nicht, aber ich stelle mir vor: das ist so ein ernstes und auch eindrucksvolles Erlebnis, dass man es nicht so schnell wieder vergisst.

Anders ist es wohl, wenn man als Zuschauer in einer Verhandlung sitzt, die öffentlich ist. Gerichtsfilme und -serien stehen im Fernsehen hoch im Kurs – warum eigentlich? Da ist vielleicht der Gedanke bei jung und alt: gut, dass ich nicht so schlimm bin wie dieser Verbrecher dort! Oder auch: gut, dass der oder die bestraft wird und nicht davon kommt mit dem, was er oder sie getan hat. Dass die Gerechtigkeit siegt. Oder (das würde mich am meisten interessieren): wie kam es zu so einer Tat; was ist das für ein Mensch – dieser Angeklagte?

Oft (so ist meist das Resultat) ein Mensch **wie du und ich**.

Und tatsächlich: in dem Gleichnis vom Weltgericht, das Jesus erzählt, steht jedermann und jedefrau vor Gericht. Es braucht keinen Staatsanwalt und keinen Verteidiger. Weil der Richter sowieso alles weiß und alles bedenkt. Und es gibt auch keine Zuschauer und Zuhörer – einmal abgesehen von den Engeln.

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit *kommt* und alle *Engel mit ihm*, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm

zusammengerufen werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.

Es gibt eine große Scheidung. Warum gerade Schafe und Böcke? Es lohnt nicht darüber nachzudenken. Es steht auch eher „Schafe und Ziegen“ im Urtext. Im alten Israel waren die Schafe weiß und die Ziegen schwarz. Klar, wer da auf die Seite des Heiles oder auf die Seite des Unheils gehört. Aber es geht ja in Wirklichkeit gar nicht um Tiere. Sie können nicht gut oder böse sein und werden von Gott nicht beurteilt. Es geht um uns Menschen. Aber wir sind eigentlich nicht schwarz oder weiß, gut oder böse. Es mischt sich. Den einen Kranken haben wir besucht, den anderen nicht. Wir haben ein Stück unseres Gutes mit den Armen geteilt, aber war es genug? Wir sind uns selber nicht sicher. Und doch ist es Jesus wichtig, die Sache einmal so auf den Punkt zu bringen. Empathisch, also mitfühlend und helfend – oder gleichgültig. Du kannst nicht beides sein. Klar ist es heute schwerer, mitfühlend zu sein, weil uns durch die Medien den ganzen Tag die Not in der großen weiten Welt erreicht. Und die ist so vielfältig, dass wir gleich das Gefühl bekommen, da kann ich kleines Licht überhaupt nichts ausrichten. Aber Jesus richtet unseren Blick eben gleich wieder auf den Menschen, dem wir heute begegnen. Wie bei dem barmherzigen Samariter in dem anderen Jesusgleichnis. Wenn da einer dortliegt wie der von Räubern Überfallene – gehe ich vorbei wie die beiden ersten oder bücke ich mich und helfe mit dem wenigen, was ich tun kann. Was der Weltenrichter hier aufzählt, hat man später die sieben Werke der Barmherzigkeit genannt: **Hungrigen zu essen, Durstigen zu trinken geben, Fremde aufnehmen, Nackte bekleiden, Kranke und Gefangene besuchen.** Das waren erst sechs – wer mitgezählt hat. Als siebentes kam noch hinzu: **Tote anständig zu begraben.** Keines von diesen sieben ist unter uns heute eine Selbstverständlichkeit. Und sollte es doch sein, wenn es nach Jesus geht.

Mir fällt auf: in diesem Gericht geht es überhaupt nicht um Glauben, sondern nur um Taten oder fehlende Taten. Ob einer Christ oder Jude, Moslem oder Buddhist oder gar nichts davon ist – danach fragt dieser Weltenrichter gar nicht. Es geht um Barmherzigkeit. Und tatsächlich haben wir Christen Barmherzigkeit nicht für uns gepachtet. Viele große und für uns selbstverständliche Dinge sind einmal aus christlicher Barmherzigkeit entstanden: Krankenhäuser, das Rote Kreuz, Diakonie und Caritas mit vielfältigen Angeboten usw. Aber es tun auch Menschen viel Gutes, die keine Christen sind. Und ich lerne aus diesem Gleichnis, dass sie ihren Lohn erhalten werden. Und andererseits: dass es nicht reicht, sich zu Jesus zu bekennen. Man muss es an den Taten messen. Da bleiben wir wohl immer hinter dem zurück, was wir tun könnten. Darum bin ich froh, dass dieses Gerichtsgleichnis nicht die einzige Botschaft von Jesus ist. Es gibt auch das Wort von der Vergebung. Aber die ist eben nicht billig, sondern sehr kostbar, weil sie Jesus alles gekostet hat.

Darum ist es auch wichtig, an den Volkstrauertag heute zu erinnern. Es geht um Millionen unschuldiger Menschen, die in den Kriegen und Diktaturen des letzten Jahrhunderts unter die Räder gekommen sind. Wie schnell das geht, sehen wir jeden Tag in den Nachrichten. Und auch, wie nah uns das kommen kann. Sicher haben die Ermordeten nichts mehr davon, wenn wir irgendwo Kränze niederlegen. Aber es ist eine Geste des Mitgeföhls und der Erinnerung. Und uns hilft es hoffentlich, aufmerksam zu bleiben für Menschen, die heute bei uns Gewalt säen wollen. Und ihnen keinen Raum zu geben.

Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.

Raoul Follereau erzählt seinen Traum: Ein Mensch erschien vor dem Gericht des Herrn und sprach: "Siehe, Herr, ich habe dein Gesetz beachtet, habe nichts Unrechtes, Böses oder Frevelhaftes

getan. Herr, meine Hände sind rein." Und Gott antwortet: "Ohne Zweifel, doch sie sind leer." (Raoul Follereau)
Wie schade! Aber noch ist ja Zeit, das zu ändern!
Amen